

# Predigt Hiroshima 2020

Lesung: Ps 46,2-4.9-12

Evangelium: Mt 5, 1-10

Wir leben in schwierigen, unruhigen Zeiten. Wir erleiden Zeiten der Angst und Ungewissheit. Und das nicht nur wegen Corona. Die berechtigte intensive Bekämpfung der Pandemie hat unter anderem auch das Thema „Friedenspolitik“ in den Hintergrund gedrängt. Die neulich entflammte Debatte über die Nuklearteilhabe Deutschlands oder die Anschaffung von bewaffneten Drohnen für die Bundeswehr ist ziemlich bald aus dem Blickfeld der Medien verschwunden.

Der Zusammenhang zwischen Corona und Frieden in der Welt ist vielen Menschen heute – auch manchen politisch Verantwortlichen – leider immer noch nicht bewusst genug. Dabei hat eben das neue, von den vier führenden deutschen Friedensinstituten erstellte Friedensgutachten 2020 deutlich aufgezeigt, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den globalen Frieden alarmierend sind.

In vielen Konfliktgebieten verschärft sich durch Corona die Sicherheitslage und es bricht neue Gewalt aus. Zudem können im Zuge der Pandemie-Maßnahmen die UN-Friedensmissionen nur noch eingeschränkt operieren. Zugleich verschlimmern die Pandemie-Vorkehrungen die weltweite Notlage der Hungernden, besonders in den ärmsten Ländern. Schließlich hängt gegenwärtig auch die Zukunft der Rüstungskontrolle am seidenen Faden. Die Corona bedingte Verschiebung der 10. Überprüfungskonferenz des Vertrags zur Nichtverbreitung von Kernwaffen kann für die weitere Ausbreitung der atomaren Waffen dramatische Folgen haben.

Es zeigen sich also bereits jetzt konkrete negative Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die weltweite Friedenspolitik. Leider hat die Aufforderung des UN-Generalsekretärs Antonio Guterres Anfang April an die bewaffneten Akteure weltweit, ihre Waffen niederzulegen, um den Menschen in den Kriegsgebieten eine bessere Bekämpfung der Pandemie zu ermöglichen – ein Appell, der dann Anfang Juni vom UN-Sicherheitsrat beschlossen und von Papst Franziskus stark unterstützt wurde – zu wenig Resonanz erfahren.

Mitten in der Coronazeit hat das Institut für Internationale Friedensforschung SIPRI seinen neuen Bericht veröffentlicht. Darin wird deutlich, dass die Atomwaffenstaaten massiv in die Modernisierung ihrer atomaren Rüstung investieren. Dies gilt auch für die in Büchel stationierten Atomwaffen, die inzwischen zusätzlich mit einem modernen Lenksystem ausgestattet wurden. Durch eine verbesserte Präzision und eine geringere Sprengkraft der vermeintlich kleinen Atomwaffen sinkt die Hemmschwelle, diese einzusetzen. Ein solcher Einsatz könnte dann eine ungebremschte nukleare Eskalation auslösen – mit dem Risiko der Entfachung eines Atomkriegs.

Daher sind zahlreiche Menschen heute zu Recht davon überzeugt: Nur ein für alle Staaten geltendes Atomwaffenverbot kann dies verhindern. Das vor genau 50 Jahren unterzeichnete Atomwaffensperrvertrag, in dem sich die Atomwaffenstaaten zur vollständigen nuklearen Abrüstung verpflichteten, wurde bis heute leider nicht umgesetzt. Im Gegenteil. Bisherige Abrüstungsverträge wurden von Russland und den USA gekündigt oder sie laufen aus.

Angesichts dieser weltweit bedrohlichen Situation tritt Papst Franziskus immer wieder unermüdlich und sehr entschieden für eine vollständige atomare Abrüstung ein. Im vergangenen November besuchte er die von Atombomben heimgesuchten Städte Hiroshima und Nagasaki. In seiner Ansprache in Hiroshima sagte er: **„Aus tiefer Überzeugung möchte ich bekräftigen, dass der Einsatz von Atomenergie zu Kriegszwecken heute mehr denn je ein Verbrechen ist – nicht nur gegen den Menschen und seine Würde, sondern auch gegen jede Zukunftsmöglichkeit in unserem gemeinsamen Haus. Der Einsatz von Atomenergie zu Kriegszwecken ist unmoralisch, wie ebenso der Besitz von Atomwaffen unmoralisch ist...Wir werden darüber gerichtet werden.“ (24.11.2019)**

Für Franziskus ist es glasklar, dass die absurde und gefährliche Logik der atomaren Abschreckung keinen Weg zum Frieden bieten kann. Daher fragte er in Hiroshima: **„Wie können wir Frieden anbieten, wenn wir beständig die Drohung eines Atomkriegs als legitimes Mittel zur Konfliktlösung einsetzen? Der wahre Friede kann nur ein waffenloser Friede sein.“**

Im vergangenen Jahr hat die Deutsche Kommission Justitia et Pax eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sich der von Papst Franziskus vertretenen Auffassung anschließt, **„der zu Folge...die Atomwaffen völkerrechtlich geächtet werden müssen“**. Darin heißt es: **„Die kirchliche Friedenslehre versteht es als höchstes Ziel internationaler Politik, eine Weltordnung zu schaffen, in der Krieg als Mittel der Konfliktaustragung durch gewaltfreie Wege der Konfliktregelung ersetzt wird.“** Bei ihrem intensiven Nachdenkprozess gelangte die Kommission **„zu dem Schluss, dass die bisherige moralische Duldung der Strategie der nuklearen Abschreckung als Konzept der Kriegsverhütung aufgegeben werden muss. Die mächtigen Atomwaffenstaaten lassen keinen ernsthaften Willen erkennen, von ihr abzurücken, sondern setzen programmatisch darauf, einen Atomkrieg führen, begrenzen und gewinnen zu können. Die Kommission hält diese Vorstellung in gefährlicher Weise für illusionär.“**

In einer Erklärung zum 75. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki schrieb unser neuer Pax-Christi-Präsident Peter Kohlgraf, Bischof von Mainz: **„Als pax christi-Bewegung stellen wir uns der Politik der atomaren Abschreckung, der Aufrüstung und der nuklearen Teilhabe entgegen. Wir bauen dabei auf den Friedenswillen und die Sehnsucht der Menschheitsfamilie nach Frieden...Wir gedenken der Opfer dieses Grauens. Und wir mahnen: Die Drohung mit der Vernichtung des Lebens durch Atomwaffen kann kein Synonym für Frieden sein. Der Verzicht auf die Abschreckungslogik der Atomwaffen und der Wille zu Vertrauensbildung und Abrüstung sind die Orientierungspunkte einer Friedenslogik der Zukunft.“**

Wenn wir uns für atomare Abrüstung und für gewaltfreie Wege der Friedenssicherung einsetzen, dann wirken wir Christen mit bei der Erfüllung der Vision Jesu, der uns im Evangelium zuruft: **„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden!“** Der griechische Ausdruck für „Friedensstiftung“ meint keine bloße Friedfertigkeit, sondern vielmehr ein aktives Handeln – also den Frieden, die Versöhnung tun. So haben es damals auch Jesus und seine jüdischen Glaubensgenossen verstanden. Denn wer Frieden stiftet, wer sich tatkräftig für Schalom einsetzt – ob im zwischenmenschlichen Bereich oder im Verhältnis zwischen den Völkern – der ist mit dem Gott Israels eng verwandt, der **„den Kriegen ein Ende setzt bis an die Grenzen der Erde“**, wie es in der Lesung aus Psalm 46 heißt. Daher werden nach der Botschaft Jesu die Friedensstifter zu Recht Töchter und Söhne Gottes genannt.

Auf das Friedenshandeln kommt es also entscheidend an. Die Wege und Gelegenheiten dazu sind zahlreich – sowohl im persönlichen als auch im politischen Bereich. Jede und jeder Einzelne von uns kann mit ihren, mit seinen kleinen Kräften Frieden und Versöhnung konkret stiften in unserer Gesellschaft, in unserer Welt. Oft sind es ganz kleine, aber wichtige Zeichen, die wir setzen können – beispielsweise den von Pax Christi Bonn initiierte Aufruf an die Tornado-Piloten zur Verweigerung der Mitwirkung an der nuklearen Teilhabe bekannt machen – ein Aufruf, der von 18 Organisationen und 127 Personen unterzeichnet wurde. Sie könnten auch die Petition an die Bundesregierung, dem Atomwaffenverbotsvertrag beizutreten, persönlich online unterschreiben. Eine weitere Möglichkeit, sich zu engagieren, besteht darin, den sogenannten Städteappell der Nichtregierungs-Organisation ICAN zu unterstützen, der die Stadt- und Gemeinderäte ersucht, den Atomwaffenverbotsvertrag zu begrüßen und die Bundesregierung zum Beitritt aufzufordern. Fast 100 deutsche Städte und Gemeinden haben sich bisher diesem ICAN-Appell angeschlossen. Selbstverständlich sind Sie auch herzlich eingeladen, Pax Christi Mitglied zu werden.

Ein unerlässlicher, wirksamer, jeder und jedem von uns Glaubenden möglicher Weg, sich für Frieden und Versöhnung persönlich und gemeinschaftlich einzusetzen, ist das Gebet. Papst Franziskus fordert uns immer wieder dazu auf und er tut es auch selbst – überall, wohin er geht, so auch vergangenen Herbst in Japan.

Zum Abschluss seiner Ansprache in Hiroshima sagte er:

**„In einer einzigen Bitte an Gott und an alle Männer und Frauen guten Willens und im Namen aller Opfer von Bombardierungen, Nuklearexperimenten und aller Konflikte erheben wir gemeinsam aus unseren Herzen den Ruf:**

**Nie wieder Krieg! Nie wieder das Dröhnen der Waffen! Nie wieder so viel Leid!**

**Möge der Friede in unsere Tage, in diese unsere Welt kommen!**

**Komm, o Herr, Friedensfürst, mache uns zu Werkzeugen und zum Widerschein deines Friedens!“**

*Charles Borg-Manché, Pfr.*

Geistlicher Beirat

Pax Christi Diözesanverband München und Freising